

LIV. CAPITEL.

Löwelstrasse.



Diese Gasse erhielt ihren Namen von Hans Löbel Freiherrn von Greinburg und ist für die Geschichte des zweiten Türkenkrieges (1683) von hoher Bedeutung, denn hier fanden die Hauptangriffe der Feinde statt und entbrannten die blutigsten Kämpfe immer wieder aufs Neue. Hier schlugen die Wiener mit wahren Heldenmuth alle Stürme zurück und vollführten Wunder der Tapferkeit. Am 3. September 1683 z. B. gelang es den Türken sich des Burgravelins zu bemächtigen, indem sie vorher (2. September) mittelst Minen die Spitze der Burgbastei zerstörten, eine Flanke seitwärts der Löbelbastei bauten ¹⁾ und sich daselbst ingraben. Die Belagerten mussten daher den Burgravelin, den sie durch 23 Tage mit äusserster Tapferkeit vertheidigt hatten, räumen, und schon Tags darauf flog an der Burgbastei eine grosse Mine auf, welche die halbe Stadt erbeben machte und eine fünf Klafter lange Mauer niederwarf. Sogleich liefen 4000 Türken Sturm, aber nach anderthalbstündigem blutigem Kampfe wurden sie von den Höhen zurückgeschlagen und mussten sich mit grossem Verluste wieder zurückziehen.

Am 6. September flogen abermals unter der Löbelbastei mehrere Minen auf, welche die 24 Schuh dicke Mauer 6 Klafter weit aus ihren Grundfesten rissen, und sogleich begann abermals vom Feinde ein Ansturm, den aber Starhemberg selbst an der Spitze seiner Soldaten und seines Stabes abwehrte und glücklich zurückschlug, so dass jetzt die Türken mit einem Verlust von 1500 Mann (wie Christian Wilhelm Kuhn als Augenzeuge berichtet) sich abermals zurückziehen mussten.

Auch am 8. September fiel ein Stück der Löbelbastei und abermals versuchten es die Türken unter fürchterlichem Geschrei die Bresche zu stürmen, aber diesmal war die Mauerlücke zu enge, so dass die Anstürmenden nach zweistündigem erbitterten Kampfe den Rückzug nahmen. Noch drei Tage hindurch (7., 8. und 9. September) wiederholten die Türken den Ansturm gegen die Löbelbastei, besonders am 9. September gelang es ihnen nach dreimaligem Sturmlaufen sich im untern Walle und in der Verbindungslinie des Grabens vor dem Zwischenwalle festzusetzen und in demselben drei Minen anzulegen. Wie nie zuvor schwebte die Stadt in augenscheinlicher Gefahr. Kara Mustapha selbst liess sich in einer mit Eisenblech beschlagenen Sänfte zu den Minen tragen, um die Janitscharen bei ihren Erdarbeiten zu inspiciren und sie zum Fleisse anzuspornen. Alles wurde in Bewegung gesetzt, um einen Hauptsturm auf die Löbelbastei vorzubereiten, denn der Grossvezier schien den einmal gefassten Plan, über die Trümmer der Löbelbastei in die Stadt einzudringen, nicht mehr aufgeben zu wollen. Aber die Besatzung schlug jeden Angriff mit Löwenmuth auf das kräftigste zurück, und der Feind war genöthigt sich jedesmal mit bedeutendem Verlust zurückzuziehen.

Der Gemeinderath widmete diesem Helden- und Ehrenplatze der Wiener eine Gedenktafel zur ewigen Erinnerung, die er im Jahre 1868 am fürstlich Liechtenstein'schen Palais an der der Löwelstrasse zugekehrten Seite anbringen liess.

¹⁾ Ein Lieutenant, der dort die Wache hatte und den Anbau duldete, ohne ihn zu verhindern, erhielt zur Strafe von Starhemberg die Wahl entweder gehenkt zu werden, oder einen Ausfall zu wagen und die Türken von diesem Anbau zu vertreiben. Er wählte das Letztere, machte einen Ausfall mit 24 Mann und wurde vom Feinde getödtet.

Zu den geschichtlich merkwürdigen Häusern verdienen in dieser Gasse folgende gezählt zu werden:

Das alte Türkenhaus Nr. 49 (neu 14).

Es hat seinen Namen von den mörderischen Gefechten, die diesem Hause gegenüber auf der Bastei während der zweiten Türkenbelagerung (1683) stattfanden, wobei bereits zwei türkische Standarten aufgepflanzt, die Anstürmenden aber nach zweistündigem Gefechte mit Bravour zurückgeworfen wurden. Nach beendeter Belagerung wurde zur ewigen Erinnerung unter dem Dachrande dieses Hauses ein Türkenkopf mit der Jahreszahl 1683 angebracht und unter demselben eine türkische Kanonenkugel, worauf man fortan dieses Haus das „Türkenhaus“ nannte. Später verschwand der Türkenkopf, und nur die Kugel blieb als Wahrzeichen in der Mauer haften, bis auch diese sammt dem Hause spurlos verschwand, um einem Neubau Platz zu machen.

Das gräfl. Batthyany'sche, jetzt Fürst-Montenuovo'sche Palais Nr. 18 (neu 6)

wurde in den ältesten Grundbüchern unter der Benennung „gegen die Löbel-Pastei zu“ angeführt und gehörte noch im Jahre 1700 dem Grafen Franz Sigmund Wels und dann den gräfl. Wels'schen Erben, worauf es später durch Kauf in Besitz des Johann Baptist Grafen von Batthyany und zuletzt an Fürstin Julie von Montenuovo und nach ihrem Tode an deren Erben kam.

Das gräfl. Flasching'sche Haus Nr. 17 (neu 12)

hat seinen Namen von Maximilian Ernst Grafen von Flasching, der es im Jahre 1700 besass und neu umbauen liess, es aber im Jahre 1750 an den Prinzen von Hildburghausen verkaufte, worauf es dann 1775 an Grafen Palm und 1830 an Grafen Palfy von Erdöd und zuletzt an Fürsten Alois von Liechtenstein überging. Es fiel hierauf dem Stadterweiterungsfonde zu, der hier einen Prachtbau aufführen liess.¹⁾

¹⁾ Durch die Demolirung der dieser Strassenseite gegenüberliegenden Häuser hat sich die Physiognomie dieser Gegend vollständig geändert. Denn hier (an der der Bastei zugekehrten Seite) standen ehemals nach beendetem Türkenkriege 1684 kleine ebenerdige und einstöckige Häuschen, in welchen die Stallungen der hier sesshaften Cavaliere Dietrichstein, Liechtenstein, Palfy und Fürsten Batthyany untergebracht waren. Solche Stallungen waren die Häuschen mit der Conscriptiionsnummer 8, 9, 11, 12, 14 und 15. Auch wurden hier Häuser gebaut, die zwar in der Löwelstrasse fussten, aber über das Niveau der Bastei hinausragten, so dass sie auch Haushore auf der Bastei besaßen und sonach ein Durchhaus von der Löwelstrasse auf die Löbelbastei bildeten. Zu diesen Häusern gehörte vornehmlich das Haus Nr. 10, welches ehemals 1775 die gräfl. Uhlfeld'schen Stallungen bildete, dann aber im Jahre 1775 zu einem Palais für die Gräfin Wilhelmine von Thun erbaut und 1812 für Erzherzog Maximilian umgebaut wurde. Zuletzt gehörte es der Cäcilia Dembscher, und im Jahre 1874 traf es das Los der Demolirung. Dem gleichen Schicksale verfiel auch das mehr gegen das Liechtenstein'sche Majorats-Palais zugekehrte Basteihaus Nr. 14. Es war ursprünglich 1775 eine gräfl. Althan'sche Stallung, an deren Stelle im Jahre 1812 ein Palais für den Fürsten Palm erbaut wurde. Auch dieses Gebäude fusste in der Löwelstrasse und hob sich über das Niveau der Bastei empor, so dass es auch hier einen Thoreingang (oder vielmehr auf der Bastei zwei Thore) hatte und ein Durchhaus bildete. Später war es Eigenthum des Erzherzogs Maximilian von Este. Es hatte der Bastei entlang eine imposante Front, die beiden Portale waren auf Säulen gestützt und gegen die Löwelstrasse zu durch eine fliegende Brücke (eine Art Schwiëbbogen) mit dem gegenüberstehenden Eckhause Nr. 17 verbunden. Ueberhaupt bemerkte man drei Schwiëbbogen in der Löwelstrasse, die von den hier befindlichen Stadthäusern auf die gegenüberstehenden Basteihäuser geführt wurden. Der eine Schwiëbbogen befand sich zwischen dem Fürst Liechtenstein'schen Majoratshaus Nr. 44 (neu Löwelstrasse 10) und dem Basteihaus Nr. 1164, das ehemals (1809) eine französische Restauration war. Fürst Liechtenstein liess dasselbe im Jahre 1839 niederreißen und eine Art Bellevue mit einem Gärtchen errichten und diese durch fliegende Brücken und Bogengänge mit dem Majoratshause (Nr. 44) in Verbindung setzen. Der andere Schwiëbbogen ging von der Staatskanzlei (Nr. 49) auf das Basteigärtchen, welches Metternich zur Promenade anlegen liess und dasselbe so mit dem Palais in unmittelbare Verbindung brachte. Seit Demolirung der Basteimauer ist die ganze Häuserreihe der Löwelstrasse dem Stadterweiterungsplane zum Opfer gefallen und wird künftig durch eine Seite des Volksgartens begrenzt werden. Somit verschwanden hier ausser den obgenannten Häusern noch die Häuser mit der Conscriptiionsnummer 1162, 1163, 7 und 16.